

Recherche zur Deportation von Emilie Leopold anlässlich der Gedenkveranstaltung der Stadt Osthofen zur Reichspogromnacht

vorgetragen am 9.11.2023 von Lea Merk, Sophia Nussbaum, Anna Nussbaum und Jakob Klein aus dem MSS 11 LK Geschichte / Goller, IGS Osthofen

I. Teil

Wir gedenken heute Emilie Leopold

Die Osthofener Jüdin Emilie Leopold, deren Schicksal der Geschichtsleistungskurs der IGS Osthofen untersucht und mit verschiedenen Dokumenten aus Archiven recherchiert hat, wurde am 12.05.1880 geboren.¹ Sie war somit Teil von der etwa 129 Menschen umfassenden jüdischen Bevölkerung², welche zu dieser Zeit in Osthofen lebte. Im späteren Verlauf ihres Lebens zog sie nach Mainz, wo sie zuletzt in der Hindenburgstraße 40 ohne Partner, als Hausfrau lebte.¹

Am 20.03.1942 traf die zu diesem Zeitpunkt bereits 61-jährige Emilie Leopold schließlich das grausame Schicksal der Deportation.¹ Schon in deren Vorfeld nahmen sich viele Betroffene das Leben, weil sie keinen anderen Ausweg mehr sahen. Zusammen mit 1.000 anderen Jüdinnen und Juden aus der damaligen Provinz Hessen-Nassau begann an diesem Tag ihre Deportation von einer Sammelstelle in Darmstadt aus, in das in Ostpolen liegende Ghetto Piaski.³

Ihnen war es nicht erlaubt, mehr als 50 kg Gepäck und 50 Reichsmark mitzunehmen, das Gepäck sollten sie nach ihrer Ankunft nicht wieder erhalten.

II. Teil

Der Deportationszug aus Darmstadt kam vermutlich in den Tagen um den 23.03.1942⁴ am Bahnhof Trawniki an. Von dort aus mussten die Opfer schließlich zu Fuß in das rund 11,5 Kilometer entfernte Ghetto Piaski laufen, welches zu dieser Zeit als Durchgangsghetto zum Vernichtungslager Belzec diente.

Vor Ort herrschten extrem menschenunwürdige Lebensumstände. Denn das Ghetto Piaski war absolut nicht auf die Menge an Menschen, welche dorthin deportiert wurden, ausgelegt. Nach der Ankunft der Juden aus Hessen-Nassau lebten dort rund 5.000 Menschen in kleinen eingeschossigen Holzhäuschen mit je 10-20 Personen pro Raum.⁴ Dieses enge Zusammenleben von Menschen erzeugte aufgrund der kulturellen, religiösen und sprachlichen Barriere zu Spannungen unter den Bewohnern.⁴

Hinzu kam, dass das Ghetto auch nur mit wenigen sanitären Anlagen ausgestattet war, welche sich in katastrophalem Zustand befanden.⁴ Es gab nur einen einzigen Brunnen, an dem einmal am Tag alle Bewohner Wasser für den Tag holen durften.

III. Teil

Die unhygienischen Umstände führten zu der Verbreitung von Krankheiten, wie Cholera und Typhus, die für mindestens 1.500 der Ghattobewohner den Tod bedeuteten. Monatelang bekamen sie keine Möglichkeit, die Kleidung, welche sie während ihrer langen, mühsamen und qualvollen Deportation im menschenunwürdigen Deportationszug trugen, zu wechseln.

⁴ Um das Leid der Menschen im Ghetto etwas zu mindern, schickten Freunde und Familien Päckchen in das Ghetto, ab Ende Mai 1942 war jedoch nur noch das Verschicken von

Briefpäckchen mit einem Höchstgewicht von einem Kilogramm erlaubt. Da im selben Zeitraum auch der Briefverkehr über den Lubliner Bezirk hinaus komplett untersagt wurde, endete ab diesem Zeitpunkt die überlieferten Nachrichten der Ghattobewohner. In den noch erhaltenen Briefen, welche von Ghattobewohnern ins Deutsche Reich an Familie und Freunde geschickt wurden, ist überliefert, wie unzureichend die Grundversorgung mit Wasser und Nahrung war.

IV. Teil

Denn während eine durchschnittliche Frau in Emilie Leopolds Alter ca. 1.700 Kalorien zu sich nehmen sollte ⁵, bestand die Tagesration im Ghetto Piaski aus 50 Gramm Brot, 1/2 Liter Kaffee und einem 3/4 Liter Suppe ohne Fett ⁴, was zusammen nur ungefähr 130 Kalorien enthält. ⁶

Dementsprechend sind viele der Bewohner, insbesondere diejenigen, welche sich aufgrund ihres Alters keine zusätzliche Nahrung durch Arbeit verschaffen konnten,⁴ häufig verhungert. Dies schließt möglicherweise auch Emilie Leopold mit ein, da sie mit 61 Jahren vermutlich ebenfalls als arbeitsunfähig galt.

Sehr viel wahrscheinlicher ist allerdings, dass Emilie aufgrund ihres Alters, zu den Opfern gehörte, welche ab März 1942 direkt nach ihrer Ankunft in Piaski, weiter in das Vernichtungslager Belzec deportiert wurde, wo zwischen März 1942 und Dezember 1942 nach Zählung der SS 438.508 Menschen¹ umgebracht wurden. Womöglich waren es noch mehr. Sollte dies ihr Schicksal gewesen sein, wurde Emilie Leopold gewaltsam aus ihrem, für uns größtenteils unbekanntem Leben und Alltag herausgerissen und schließlich nach einer langen, für sie ungewissen und qualvollen Deportation im Alter von 61 Jahren grausam ermordet.

Weitere Quellen

¹ <https://collections.arolsen-archives.org/de/document/11201577> (12.10.23, 15:27 Uhr)

² https://www.alemannia-judaica.de/osthofen_synagoge.htm (12.10.23, 15:34 Uhr)

³ <https://collections.arolsen-archives.org/de/document/11201523> (19.10.23, 10:44 Uhr)

⁴ <https://gedenkbuch.muenchen.de/index.php?id=piaski> (19.10.23, 11:32 Uhr)

⁵ <https://rechnerportal.focus.de/kalorienbedarf/> (19.10.23, 12:49 Uhr) ⁶

<https://www.apotheken-umschau.de/gesund-bleiben/abnehmen/rechner-wie-viele-kalorienenthaelt-ihr-lebensmittel-710327.html> (19.10.23, 13:01 Uhr)

¹ Peter Witte and Stephen Tyas: A New Document on the Deportation and Murder of Jews during 'Einsatz Reinhardt' 1942. In: Holocaust and Genocide Studies, Vol. 15, No. 3, Winter 2001.